

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Beitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuch 15, Klebmetell 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Ledm.wasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalleradorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Reichsfinanzlerrede im Hauptauschuß zur Antwort auf die Papstnote.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 27. September, abends.

In Flandern nachmittags wieder zunehmender Artilleriekampf. Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches gemeldet.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 27. September. Amtlich wird veröffentlicht:

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend östlich von Kobenz lebte das feindliche Artilleriefeuer zeitweise auf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei der Seeresgruppe Borsovic wurden durch Iller und Abwehrgeschwader drei feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Im Tonale-Gebiet gelangten Hochgebirgs-Patrouillen hinter die feindliche Front, sprengten dort zwei Seilbahnstationen, zerstörten mehrere Magazine und lebten ohne Verluste mit Gefangenen zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

W.B. Berlin, 27. September. Der neue Großkampftag der dritten Flandernschlacht am 26. September, an dem die Engländer mit noch stärkeren Kräften als am 20. September angriffen, ist wieder ein Ruhmes-tag für die deutschen Truppen geworden. Hatte der 20. September mit dem Einsatz von neun englischen Divisionen in erster Linie nur ganz geringe, teuer erkaufte örtliche Erfolge erzielt, so sollten diesmal zwölf englische Divisionen in erster Linie den entscheidenden Erfolg bringen. Ein

Trommelfeuer von ungeheurer Wucht

leitete den Angriff ein, der auch diesmal, begleitet von zahlreichen Tankgeschwadern, von Gas-, Rauch- und Nebelbomben, am frühen Morgen des 26. September gegen die Linie Langemarck bis zum Kanal von Hollebeke vorbrach. Liegegliebert, mit starken Reserven, griff der Engländer ohne jede Rücksicht auf Menschenverluste an.

Um die Gefahr der so gefürchteten deutschen Gegenangriffe auszuschalten, die in allen Schlachten die Wucht des an Zahl weit überlegenen englischen Angriffs gebrochen hatten, versuchte der Engländer durch Massenwirkung seines zurückverlegten Artilleriefeuers, die deutschen Gegenangriffe schon im Keime zu ersticken. Dieser Versuch war umsonst. Mit einem Selbstenmutsondergleichen durchschritten die deutschen Regimenter die Göllezonen des englischen Eisenhagels und warfen sich mit ungezügelter Macht dem Angreifer entgegen.

Weiterseits von Langemarck stürmte der Gegner wiederholt in dichten Massen an. Hier scheiterte jeder Einbruchversuch in unserer Feuer und im erhitzten Nahkampf.

Tausende opferte hier der Gegner,



Die Kämpfe östlich Ypern

ohne einen Fuß breit Boden zu gewinnen. Nur in der Gegend östlich von St. Julien bis zur Straße Menin-Ypern vermochte der Feind nach ungeheuren Opfern bis zu einem Kilometer Tiefe in unsere zertroffene Abwehrzone einzudringen. Alle Versuche des Engländers, durch erneuten rücksichtslosen Truppeneinsatz seiner Reserven die geringen Anfangserfolge zu erweitern, scheiterten in unserer erbitterten Abwehr und in unseren wichtigen Gegenstößen. An dem Straßenkreuz westlich Zonnebeke tobte der Kampf mit besonderer Heftigkeit. In den Abendstunden setzte der Gegner wiederholt stärkste Angriffe auf das Dorf Gheluvelt an. Sämtliche Angriffe brachen unter schweren Verlusten für den Angreifer zusammen. Das Dorf selbst blieb in deutschem Besitz.

Bis gegen Mitternacht dauerten die erbitterten außerordentlich heftigen Infanteriekämpfe auf der Großkampffront an, während das stärkste Artilleriefeuer ohne jede Unterbrechung anhält und erst gegen 1 Uhr morgens vorübergehend abflaute. Seit dieser Zeit sind bisher keine neuen Angriffe der Engländer erfolgt.

Seit letzter Zeit fällt auf, daß belgische Drischäften wiederholt ohne erheblichen Grund von den Engländern beschossen wurden. Bei der gestrigen Beschießung von Ostende wurden wiederum 14 Belgier getötet und 25 schwer verletzt.

An der Arras-Front in der Gegend St. Quentin und an der Aisne, vor allem an der Laffaux-Gde, zeitweise Feuersteigerung.

Auf dem Ostufer der Maas zwischen Beaumont und Bezonvaux nahm das Artilleriefeuer vorübergehend größere Stärke an. Am Nachmittage gegen Beaumont vorgehende feindliche Handgranaten-Trupps wurden abgewiesen. Weitere Ansammlungen in der Beaumontschlacht wurden durch unser Vernichtungsgeschütz zerstört. Die von unserer Artillerie durchgeführte Bekämpfung feindlicher Anlagen hatte mehrfach sichtbaren Erfolg. Am Mitternacht erfolgte eine starke Explosion beim Fort Douaumont.

In der verflochtenen Nacht wurden feindliche Flughäfen hinter der Front, sowie einige Waldblager mit Erfolg mit Bomben belegt. Vier große Flugzeughallen auf dem Flughafen Lemmes gerieten in Brand. Auch auf den übrigen Flughäfen wurden große Brände und Explosionen und Vortreffer in den Hallen beobachtet.

Osten.

Im Osten lebte das feindliche Artilleriefeuer in Gegend Dünaburg, am Narocz-See und im Lucker Vogen zeitweise auf. — An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Krieg zur See.

Vier Dampfer, zwei Segler und ein Fischersfahrzeug versenkt.

W.B. Berlin, 27. September. (Amtlich.) Im Aermellanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 4 Dampfer, 2 Segler und 1 Fischersfahrzeug versenkt. Darunter 3 englische Dampfer, von denen zwei aus Geleitzügen herausgeschossen wurden, ferner der englische Segler „Hincnoa“, 2283 Tonnen, und das Fischersfahrzeug „Familys Braids“. Der andere versenkte Segler, eine große Bark von über 2000 To., hatte Stüdgt nach Le Havre geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die feindlichen Kriegsschiffsverluste.

Berlin, 27. September. Die Kriegsschiffsverluste unserer Feinde in den drei Kriegsjahren betragen:

England: Gesamtverluste rund 661 300 Tonnen, Linienfahrzeuge 13 mit zusammen rund 215 000 Tonnen, Panzerkreuzer 17 mit zusammen 253 000 Tonnen, geschützte Kreuzer und U-Boots-Abwehrkreuzer 26 mit zusammen rund 107 800 Tonnen, Kanonenboote, größere 6, mit zusammen rund 3400 Tonnen, Torpedofahrzeuge 74 mit zusammen rund 60 000 Tonnen, Unterseeboote 23 mit zusammen rund 21 300 Tonnen, außerdem mehrere kleine Kanonenboote und 33 Hilfskreuzer.

Französische Gesamtverluste rund 101 000 To. Linienfahrzeuge 4 mit zusammen rund 54 400 Tonnen, Panzerkreuzer 3 mit zusammen 25 100 Tonnen, U-Boots-Abwehrkreuzer 1 mit 1800 Tonnen, Kanonenboote 2 mit 1900 Tonnen, Torpedofahrzeuge 25 mit zusammen rund 12 000 Tonnen, Unterseeboote 13 mit zusammen rund 6400 Tonnen, außerdem 12 Hilfskreuzer.

Russische Gesamtverluste rund 71 810 Tonnen. Linienfahrzeuge zwei mit zusammen 35 300 Tonnen, Panzerkreuzer 1 mit 8000 Tonnen, geschützte Kreuzer 1 mit 3180 Tonnen, Kanonenboote 4 mit 4380 Tonnen, Torpedofahrzeuge 13 mit zusammen rund 9700 Tonnen, Unterseeboote 6 mit zusammen rund 3000 Tonnen, Sireu- und Minenschiffe 2 mit zusammen 8250 Tonnen.

Italienische Gesamtverluste 76 450 Tonnen. Linienfahrzeuge drei mit zusammen 49 300 Tonnen, Panzerkreuzer zwei mit zusammen 17 750 Tonnen, Torpedofahrzeuge 11 mit zusammen rund 5900 Tonnen, Unterseeboote 9 mit zusammen rund 3500 Tonnen, außerdem drei Hilfskreuzer.

Japanische Gesamtverluste: 2825 Tonnen. Panzerkreuzer einen mit 14000 Tonnen, geschützte Kreuzer zwei mit zusammen 8600 Tonnen, Torpedofahrzeuge drei mit zusammen rund 1100 Tonnen, Unterseeboote eins mit 126 Tonnen.

Vereinigte Staaten von Amerika: Der geschützte Kreuzer „Clyde“ mit 6600 Tonnen, das Unterseeboot „A. 7“ mit rund 125 Tonnen.

Rumänien: Ein Kanonenboot und ein Torpedoboot.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. September.

— Die Rede des Reichskanzlers im Plenum des Reichstages erwartet man nach dem „Berliner Tageblatt“ in der Sitzung vom 4. Oktober.

— Im Abgeordnetenhaus sind Besprechungen zwischen dem neuen Justizminister Spahn und den Vertretern der Parteien gehalten worden über die Frage, ob das Fideikommissgesetz weiter beraten werden soll. Seitens der Linken wurde die Wiederaufnahme der Beratung dieses Entwurfs auf das entschiedenste bekämpft. Die Frage blieb schließlich offen. Das Abgeordnetenhaus hat, solange die Vorlage von der Regierung nicht zurückgezogen wird, es jederzeit in der Hand, die Beratung wieder aufzunehmen. — Bei den Besprechungen der Parteiführer mit dem Präsidenten einigte man sich mit Rücksicht auf die Kohlennot dahin, daß im Abgeordnetenhaus immer abwechselnd den einen Tag Vollsitzung, den anderen Ausschüßsitzungen gehalten werden, damit die Heizung der Räume am Abend erspart werden kann.

— Zur albanischen Frage. Prinz Wilhelm zu Wied, der 1914 Fürst von Albanien wurde, mußte infolge des Krieges, der zwischen den damaligen Schutzmächten dieses Landes ausbrach, Albanien verlassen. In einem Aufrufe an sein Volk betonte er bei seiner Abreise, daß seine Abwesenheit nur eine vorübergehende sein werde und er alle seine und seines Landes Rechte voll aufrecht erhalte. In einer als Manuskript gedruckten Denkschrift stellt der Fürst nunmehr die Ereignisse und Verhältnisse, die zu seiner Wahl und nachher, wesentlich infolge der Intrigen Italiens, zu seiner Abreise aus Durazzo führten, eingehend dar. Es ergibt sich daraus ein vollkommen anderes Bild, als das, welches durch die Wahrheitsfälschungen Italiens sich gebildet hat! Der Fürst protestiert in der Schrift gegen die geplante Annexion Albanien durch Italien, die unter der verheerenden Form eines Protektorates erfolgen soll, und tritt nachdrücklich für das Recht Albanien auf staatliche Selbstständigkeit ein, indem er überhaupt jeden Gedanken an gewaltsame Entziehung Albanien verwirft, emerlet von welcher Seite sie geplant werden möge. Er verlangt für sein Volk für die Sache der Mittelmächte eingetretenes Volk das Recht auf Wahrung seiner Unabhängigkeit und erblickt die sicherste Garantie dieser Selbstständigkeit Albanien in der Herrschaft der engsten Bündnisse mit Deutschland und Österreich-Ungarn. Die großen wirtschaftlichen und politischen Interessen Deutschlands an der Unabhängigkeit Albanien gelangen in der Denkschrift eingehend zur Darlegung.

— Im Hauptausschuß des Reichstags, der unter der Leitung seines neuen Vorsitzenden, des Zentrumsabgeordneten Fehrenbach tagte (der bisherige langjährige Vorsitzende Spahn ist bekanntlich preussischer Justizminister), sprach Graf Vosodowsky auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen über die Teilung des Reichsammtes des Innern. Er schlug vor, das Präsidium des Reichsammtes zu einem Reichsamt zu erheben und auszubauen. Die Frage einer besonderen Stellvertretung des Reichskanzlers ohne Ressort sei staatsrechtlich von ungeheurer Bedeutung. Ein Minister ohne Portefeuille sei eine Einrichtung in parlamentarisch regierten Ländern und passe deshalb nicht ohne weiteres auf Deutschland.

— Der Reichskanzler wird Hindenburgs 70. Geburtstag im Großen Hauptquartier verleben.

— Die nationalliberale Reichstagsfraktion für Aufhebung des § 9 der Verfassung. Nach diesem Paragraphen darf bekanntlich niemand zugleich Mitglied des Reichstags und des Bundesrats sein. Während die einen aus dem Beschlusse herauslesen, daß die Fraktion auf dem Wege zur Parlamentarisierung fortzuschreiten gewillt ist, stellen die anderen fest, daß dieser Beschluß keinen Gegensatz zu den Entschlüssen des Zentralvorstandes der Partei bedeutet, der sich gegen das parlamentarische System, aber für ein engeres Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Volkvertretung ausgesprochen hatte. Man betrachtet die Aufhebung dieses Artikels als den Beginn der Ermöglichung eines herartigen engeren Zusammenarbeitens.

— An die Stelle der Abg. List und Schiffer entwandte die nationalliberale Reichstagsfraktion die Abg. Rollet und Frbr. v. Rüdiger, die beide dem linken Flügel der Partei angehören, in den Verfassungsausschuß.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Rußland unter Vormundschaft?

En. Köln, 27. September. Wie die „Köln. Zig.“ meldet, erzählte der oft gut unterrichtete Pariser Berichterstatter der „Depeche de Toulouse“, daß angesichts der Lage, in der sich Rußland befindet, nunmehr von England, Frankreich, Amerika und Japan beschlossen worden sei, Rußlands Finanzen, seine Verproviantierung, sein Eisenbahnwesen und die Diplomatie unter Vormundschaft zu stellen. England wird schriftweise die Leitung der russischen Finanzen in die Hände nehmen, Frankreich die Führung der militärischen

Operationen übernehmen, Amerika und Japan die Erneuerung der Eisenbahnen und die Einfuhr der hierzu notwendigen Materialien.

„Ein ungeheuerliches Faktum.“

W.B. Helsingborg, 27. September. „Sundsvadsbladet“ bringt in extenso einen außerordentlich scharfen Artikel der Gorki'schen Zeitung „Nowaja Sijn“ gegen die Alliierten, worin es heißt:

Im Moskauer Komitee für den Schutz Rußlands wurde mitgeteilt, daß sich unter Kornilow's gegen Petrograd ziehende Abteilung englische Panzerautomobile mit englischer Besatzung befanden. Am 22. September waren bereits vier Tage verfloßen, seit dieses ungeheuerliche Faktum herausgekommen ist, aber von einem Dementi hat man noch immer nichts gehört.

Rücktritt Terestschenko's?

W.B. Petersburg, 27. September. Gegenüber den unzutreffenden Zeitungsmeldungen vom Rücktritt des Ministers des Äußeren erzählt die P. T. A. von zuverlässiger Quelle, Terestschenko habe nach der Rückkehr Kerenski's aus dem Hauptquartier diesem mitgeteilt, daß er die Arbeitsbedingungen der Regierung als nicht normal ansehe. Er halte es aber angesichts der gegenwärtigen internationalen Lage für unmöglich, seinen Posten vor der Ernennung eines Nachfolgers zu verlassen. Terestschenko fügte hinzu, er könne überhaupt nicht im Kabinett bleiben, wenn nicht eine feste, feste nationale Macht geschaffen würde.

Frankreich.

Floyd George in Frankreich.

W.B. London, 27. September. (Neuter.) Floyd George, der Montag nacht in Begleitung des Generalsekretärs William Robertson nach Frankreich gereist ist, hatte am Dienstag mit Painlevé eine Besprechung. Er besuchte später General Daig im britischen Hauptquartier. Heute ist Floyd George nach London zurückgekehrt.

Schweden.

Die Wahlen in Schweden.

W.B. Stockholm, 27. September. Das Endergebnis der Neuwahlen zur Zweiten schwedischen Kammer ist nunmehr bekannt.

Es wurden gewählt: 70 Konservative, 62 Liberale, 98 Sozialdemokraten und 22 Linkssozialisten. Im ganzen verloren die Konservativen 18 Sitze, während die Liberale 5 und die Sozialdemokraten 11 gewannen.

Italien.

Die Friedensquoten des Vatikans.

Berlin, 27. September. Laut einer Mitteilung des vatikanischen Korrespondenten der „Stampa“ herrscht im Vatikan über das Ergebnis der Initiative des Papstes sorgfältigste Optimismus. Man nimmt an, daß die zuverlässige Haltung des „Servatore Romano“ durch ein konkretes Faktum hervorgerufen sein müsse, sonst hätte sich das Organ des Heiligen Stuhles kaum so bestimmt äußern können. Der kirchliche „Corriere d'Italia“ meint, daß die Ententemächte ihrerseits eine Antwort nicht umgehen können.

Provinzielles.

Dreslau, 28. September. Dessenliche Rundgebung.

Als ein Teil der Tagung des Schlesischen Bundes evangelischer Männer- und Jünglingsvereine wurde am Montag, 24. September, abends um 8 Uhr eine große öffentliche Rundgebung im „Mozartsaale“ der Hermannloge veranstaltet, die von dem Geheimen Studienrat Professor Dr. Tröger mit einer Ansprache eröffnet wurde, in der er des Reformationsjubiläum's gedachte, die Tätigkeit des Schlesischen Bundes für die Errichtung von Soldatenheimen schilderte und auf die Bestrebungen des Ausschusses zur Errichtung von Kriegerheimstätten hinwies, dessen Generalsekretär, Pastor a. D. Heil aus Berlin, dann in längerem Vortrage über „die Kriegerheimstätten (Eigenheime) im Lichte der deutschen Jugend- und Familienbildung“ sprach. Für das rechte christlich-sittliche Familienleben, die Grundlage aller Jugend- und Familienbildung, sei, so führte er aus, nicht die enge, oft höchst unzulängliche Mietwohnung, sondern das, wenn auch noch so bescheidene, eigene Heim der Boden, der allein Gedeihen ermögliche. Dieses möglichst weiten Kreisen unseres Volkes, namentlich den heimkehrenden Kriegern zu beschaffen, sei das Ziel der Arbeit des „Bundes deutscher Bodenreformer“, dessen Schriften er empfahl und zu dessen Mitgliedschaft er einlud. Bundespfleger Tegetler erläuterte darauf eine Reihe von Lichtbildern aus der Arbeit der vom Bunde eingerichteten Soldatenheime. In seiner Schlussansprache wies Pastor Meisner aus Breslau auf das Haus- und Familienleben Luthers als das Vorbild deutschen Familienglücks hin. Gemeinsame Gesänge begannen und schlossen den sehr zahlreich besuchten Abend.

Drebnitz. Tödlich verunglückt ist der im Alter von 61 Jahren stehende Pilsblademischer, Franz Eck in Obernig. Er erhielt von dem Wagen eines einjährigen D-Zuges einen Schlag an den Kopf und stürzte rückwärts auf den Bahnsteig. Der herbeigerufene Arzt vermochte nur den Tod des Beamten festzustellen.

Königswalde. Vom plötzlichen Tode ereilt wurde in Glatz auf der Eisenbahnfahrt nach Breslau zu ihrem verwundeten Sohne die Kaufmannsrau Rosenberger von hier.

Girschberg i. Schl. Schreibmaschinen als Diebesbeute. — Große Hölle im Riesengebirge. Aus dem Bureau des Reichstagsabgeordneten Justizrat Dr. Ablass, hier, wurden in der Nacht zum Mittwoch zwei fast neue Schreibmaschinen gestohlen, welche die Täter auch

gleich an Ort und Stelle verpackt hatten, wie die vorjüngere Holzwohle bewies. Schreibmaschinen besitzen jetzt einen besonders hohen Wert. — Seit etwa einer Woche herrscht hier bei wundervollem Wetter eine für diese Jahreszeit ganz ungewöhnlich hohe Temperatur. Am Tage steigt das Thermometer bis beinahe 30 Grad und sinkt auch in der Nacht nicht unter 10 Grad. Eine solche Wärme ist gerade hier und zu dieser Jahreszeit eine große Seltenheit, wie allerdings das Wetter in dem ganzen verfloßenen Sommer außerordentlich schön und beständig war. Nicht angenehm ist die Witterung für die noch im Gebirge weilenden Fremden, deren Zahl immer noch ziemlich hoch ist. Der Hauptverleber ist natürlich vorüber, und man kann wohl sagen, daß er sehr gut war.

Gleiwitz. Eine furchtbare Explosion wurde durch Entzündung von Eisgnäther in der Loebinger'schen Drogerie auf der Larnowitzer Straße verursacht. Ein Lehrling trug schwere Brandwunden davon und ein Knabe wurde von den Glasstücken der auf die Straße geschleuderten Schaufensterscheibe getroffen und erheblich verletzt. Durch den sich entwickelnden Brand wurde großer Schaden verursacht.

Letzte Nachrichten.

Die Reichskanzlerrede im Hauptausschuß des Reichstages zur Antwort auf die Papsnote.

W.B. Berlin, 28. September. In seiner Rede im Hauptausschuß kam der Reichskanzler auf unsere Antwort auf die Papsnote und auf die Frage der Kriegsziele zu sprechen, und führte zu der Kritik, daß positive Erklärungen über einzelne Fragen in der Note nicht gegeben seien, aus: Wären wir auf Einzelheiten eingegangen, so würden die deutschen Konzeptionen von unseren Gegnern als Zeichen der wachsenden Schwäche Deutschlands ausgelegt werden. Wir wären dem Frieden nicht um einen Schritt näher gekommen, im Gegenteil, eine solche Haltung unsererseits hätte bestimmt kriegsverlängernd gewirkt. Ich muß den Standpunkt der Reichsleitung klar feststellen, von dem wir uns nicht abbringen lassen werden, daß ich es zur Zeit absehen muß, unsere Kriegsziele zu präzisieren und unsere Unterhändler festzulegen. Wenn die Mitglieder des hohen Hauses und die Presse sich mit uns auf diesen Standpunkt stellen wollten, würde die Situation unendlich erleichtert und gefördert, und der Weg zum Frieden würde von unvermeidbaren Hemmnissen befreit werden. Zum Schluß wandte sich der Reichskanzler gegen die Wilsonnote auf die Papsnote, und schloß: So wenig wie die Wilsonnote wird irgend ein anderer feindsüchtiger Versuch im deutschen Volke den Geist des 4. August überwinden. Dieser Geist wird leben und siegen, solange uns das Ringen der Gegner zur Verteidigung unseres Lebens und unserer Zukunft zwingt.

600000 Mark Kriegsanleihe.

W.B. Berlin, 27. September. Herr Geheimrat Dr.-Ing. Eugen Füllner in Warmbrunn (Riesengebirge) zeichnete auf die siebente Kriegsanleihe Mark 600000.

Verkauf der englischen Gasanstalt.

W.B. Hannover, 27. September. Nach Mitteilung des Liquidators der englischen Gasgesellschaft hat der Handelsminister sein Einverständnis damit erklärt, daß der Stadt Hannover die englische Gasanstalt auf ihr Angebot zugeschlagen wird.

W.B. Hannover, 27. September. Das Angebot der Stadt Hannover für die englische Gasanstalt in Hannover, auf das ihr jetzt der Zuschlag erteilt ist, beträgt 6 Millionen Mark. Nach dem bisherigen Vertrage wäre die Gasanstalt im Jahre 1950 in die Hände der Stadt übergegangen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 28. September, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern steigerte sich vom Mittag an der Feuerkampf wieder. Abends lag Trommelfeuer auf dem Gelände östlich von Ypern. Dort schritten die Engländer zu starken Teilangriffen nordöstlich von Frezenberg und an der Straße nach Menin. Auf beiden Angriffsfeldern wurden sie durch Feuer und im Nachkampf zurückgeworfen; am Wege Ypern-Chelweil liegt der Feind noch in einigen Trümmern unserer Frontlinie.

An der Küste war abends die Artillerietätigkeit lebhaft; auch in mehreren Abschnitten der Front im Artois nahm sie zeitweilig zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne und in der Champagne schränkte schlechte Sicht und Strichregen die Sechsstätigkeit tags-

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. September.

• **Ein 25jähriges Berufsjubiläum als Buchhalter** in der hiesigen Stadtbrauerei beging gestern Herr Joseph Bauck. Infolge seines nimmermüden Fleißes und seiner bewiesenen Pflichttreue während der langjährigen Dienstzeit bei genannter Firma hat dieselbe den Jubilär mit einem ansehnlichen Geldgeschenk bedacht. Außerdem wurden ihm auch von anderen Seiten aufrichtige und herzliche Glückwünsche zuteil.

• **Die Lehrerinnen-Prüfung** bestanden am Königl. Lehrerinnen-Seminar zu Löwenberg i. Schl. die ehemaligen Schülerinnen des hiesigen Königin-Luise-Lyzeums Fräulein Botte Busch, Tochter des Gerichts-vollziehers Busch in Waldenburg, Fräulein Elise Raffe, Tochter des hiesigen Lehrers Raffe, Ruth Schindl, Tochter des Hauptlehrers Schindl in Salzbrunn, und Annemarie Stahn, Tochter des Rechnungsrats Stahn in Breslau.

• **Ein treuer Abonnent.** Zu denjenigen alten Freunden und Anhängern unseres Blattes, die über ein halbes Jahrhundert ihrem liebgewordenen Heimatblatt die Treue bewahrt haben, zählt auch der Hausbesitzer und Briefträger a. D. Carl Escherich in Weißstein, der seit dem 1. Oktober 1875, also volle 60 Jahre, ununterbrochen Bezahler des „Waldenburger Wochenblattes“ ist. Mit dem Wunsche, daß der brave Alte diesen Tag in Gesundheit begehen möge, sei dies hiermit in anerkennender Weise unserem Leserkreis mitgeteilt.

• **Verleihungen.** Das vom Kaiser gestiftete Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen ist nachstehenden Personen verliehen worden: dem Kaufmann Adolf Salte in Wüstewaldersdorf, dem Bergbauer Benedikt Fröhlich in Zellhammer, dem Fabrik-aufsicher Karl Fuhria und dem Handelsmann Albert Berndt in Blumenau, dem Waldbarbeiter Karl Schröder in Schmidtsdorf, dem Schlossermeister August Birgel in Hausdorf, dem Grubenarbeiter Gottlieb Rosemann, dem technischen Aufseher Konrad Gübler, dem Grubendarbeiter Hugo Brauner, den Grubenschülern Adolf Böhn und Karl Butke und dem Schuhmachermeister und Fleischerhelfer Karl Herrmann in Nieder Hermsdorf, dem Schneidermeister Franz Herder in Waldenburg, dem Maschinenwärter Moritz Gärtner in Lehmswasser.

• **Wassermangel.** Eine recht unangenehme Ueber-raschung wurde den Haushaltungen und den wasser-verbrauchenden gewerblichen Betrieben durch Ausbleiben der Wasserzuführung zuteil. Der Grund hierfür liegt an dem Bruche eines Hauptzuleitungsrohres. An der Beseitigung des Schadens wird mit allen Kräften gearbeitet.

• **Heimreise a) der im Kreise Brieg untergebrachten evangelischen Kinder aus dem Kreise Waldenburg.** Es reisen:

am 2. Oktober die Kinder aus Briesen, Pinden, Gr. Döbern, Hermsdorf, Gr. Leubusch, Kl. Leubusch, Michelwitz, Gr. Neudorf, Pampwitz, Paulau, Pfahntal, Rathau, Scheidelwitz, Schreibendorf, Schäfelfendorf, Zschopowitz;

am 3. Oktober die Kinder aus Jägerndorf, Johansdorf, Schönan, Schwanowitz, Buchitz, Cantersdorf, Kl. Neudorf, Tröbeln, Löwen.

Nieder Salzbrunn an 6,20 nachm., Altwasser an 6,28 nachm., Dittersbach an 6,46 nachm., Zellhammer an 6,56 nachm.

Am 3. Oktober die Kinder aus Grünungen, Mollwitz, Bärsdorf, Raugwitz, Zindel, Vankau.

Nieder Salzbrunn an 3,12 nachm., Altwasser an 3,29 nachm., Dittersbach an 3,42 nachm., Zellhammer an 3,56 nachm.

Am 4. Oktober die Kinder aus Alzenau, Giersdorf, Kreitzelwitz, Pogarell, Schönfeld, Conradswaldau, Böhmischdorf, Gr. Jendwitz;

am 5. Oktober die Kinder aus Rogelwitz, Rangschütz, Rajdowitz, Tarnowitz, Neu-Sorge, Neu-Weit;

am 6. Oktober die Kinder aus Carlsburg, Karlsmarkt, Alt-Cöln, Neu-Cöln, Rauern, Niedrig, Stoberau.

Nieder Salzbrunn an 6,20 nachm., Altwasser an 6,28 nachm., Dittersbach an 6,46 nachm., Zellhammer an 6,56 nachm.

Die Kinder aus Nieder Salzbrunn und Sorgau steigen in Nieder Salzbrunn aus. Die Kinder aus Waldenburg, Altwasser, Weißstein, Neu Weißstein, Nieder Hermsdorf, Ober Waldenburg, Ober Salzbrunn, Neu Salzbrunn, Hartau, Konradsthal, Sandberg verlassen den Zug in Altwasser. Die Kinder aus Dittersbach, Neuhain, Bärengrund steigen in Dittersbach aus. Die Kinder aus Gottesberg, Koshlau, Ober Hermsdorf, Zellhammer, Dinter Zellhammer verlassen den Zug in Zellhammer.

b) **Der im Kreise Gabelschwerdt untergebrachten katholischen Kinder aus dem Kreise Waldenburg.** Es reisen:

am 1. Oktober die Kinder aus Mittelwalde, Alt Reibsch, Bubischau, Freiwalde, Gläsendorf, Grenzendorf, Neu Reibsch, Schreibendorf, Steinbach, Thannsdorf;

am 2. Oktober die Kinder aus Hatn, Herzogswalde, Lauterbach, Michaelsthal, Schönfeld, Neudorf, Rojenthal, Seitendorf, Urnitz;

7. Kriegs-Anleihe



Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht

„Jetzt geht der Kriegs-anleihe-Stummel wieder los!“

Solche oder ähnliche Bemerkungen hört man immer noch von vielen Leuten, die sich noch nicht zu der Erkenntnis aufgeschwungen haben, daß hier Arbeit im höchsten vaterländischen Interesse geleistet werden muß. Hier darf weder Gleichgültigkeit gebudet werden, noch darf sich jemand zu erhaben dünken, einem Werke von nationaler Tragweite seine Aufmerksamkeit zu versagen. Darum wäre es für jeden Deutschen Pflicht, alle Arbeit, die zum Besten dieses nationalen Werkes geschieht, im ernstesten Sinne zu würdigen, vor allem die Bemühungen der deutschen Presse, für ein gutes Gelingen des Werkes zu werben. Je mehr man sich damit befaßt, desto rascher wird das Verständnis für die gute Sache reifen. Dem Erkennen folgt das Handeln und die Tat. Und wer selber sich belehren mußte, wird wieder andere aufrütteln und zum Mitarbeiten veranlassen. So macht sich die Arbeit für das vaterländische Unternehmen mehrfach belohnt.



am 3. Oktober die Kinder aus Nieder Langenau, Peuder, Stuhlfeisen, Alt Lomnitz, Aspenau, Grafenort, Mellingen, Neu Lomnitz;

am 4. Oktober die Kinder aus Alt Waltersdorf, Alt Weistritz, Friedrichsgrund, Kaiserwalde, Rieslingswalde, Krottenpühl, Langenbrück, Martinsbrück, Neu Waltersdorf, Neu Weistritz, Petersdorf, Plomnitz, Spätenwalde, Steingrund, Voigtsdorf, Wölfseldorf;

am 5. Oktober die Kinder aus Seitenberg, Alt Gersdorf, Alt Mohrau, Bielandorf, Gompersdorf, Gendorf, Johannesberg, Rannitz, Klessengrund, Mühlbach, Neu Gersdorf, Weißwasser, Wilhelmsthal, Wolmsdorf, Landed, Obersdorf, Seuthen, Nieder Thalheim, Schönan bei Landed, Seidelberg;

am 6. Oktober die Kinder aus Conradswalde, Kainersdorf, Winkelsdorf, Heizingendorf, Kunzendorf, Neu Bagdorf, Neu Wilmsdorf, Pohldorf, Dittersbach an 3,38 nachm., Zellhammer an 3,56 nachm., Gottesberg an 4,06 nachm., Friedland an 4,26 nachm.

Die Kinder aus Waldenburg, Altwasser, Weißstein, Neu Weißstein, Nieder Hermsdorf, Dittersbach, Neuhain, Bärengrund, Ober Waldenburg, Ober Salzbrunn, Neu Salzbrunn, Hartau, Konradsthal, Sandberg, Nieder Salzbrunn und Sorgau steigen in Dittersbach aus. Die Kinder aus Gottesberg und Koshlau benutzen den Zug bis Gottesberg, diejenigen aus Zellhammer, Dinter Zellhammer und Ober Hermsdorf bis Zellhammer, diejenigen aus Friedland bis Friedland.

Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder an der Bahn abzuholen. Sie sollen jedoch außerhalb des Bahnhofes warten, nicht auf den Bahnsteig gehen. Die Straßenbahn ist ersucht, für Bereitstellung einer genügenden Anzahl von Wagen Sorge zu tragen. Das Fahrgehalt ist von den Eltern zu zahlen.

• **Ausbildungskursus für Desinfektoren.** Der nächste 10tägige Ausbildungskursus für Desinfektoren ist auf die Zeit vom 4. bis 13. November 1917 angelegt worden. Anmeldungen für diesen Kursus werden bis zum 10. Oktober d. Js. im Landratsamt angenommen.

Vom Niederschlesischen Knappschaftsverein. Seit Beginn des Krieges sind 2011 Mitglieder gefallen und werden 222 vermißt. An Kriegspensionen sind an 145 Kriegsinvaliden, 1081 Witwen und 1768 Waisen über eine Viertelmillion zu zahlen. Den Knappschaftsältesten, die einen größeren Sprengel zu verwalten haben, wird für die durch den Krieg bedingte Mehrarbeit nochmals eine außerordentliche Vergütung bewilligt und dafür 1000 Mk. bereitgestellt. — Beschlossen wurde, den Beamten und Angestellten rückwirkend vom 1. Juli d. Js. ab eine erhöhte Kriegsteuerzulage zu bewilligen. Für die 7. Kriegs-anleihe werden wiederum 150 000 Mk. gezeichnet. Bezüglich des Anspruchs auf Erziehungsbeihilfen von Kindern, deren Vater während des Krieges ausgeschieden ist, ohne die Arbeitsfähigkeit wiedererlangt zu haben, wurde beschlossen, daß die nach Eintritt des Vaters in den Heeresdienst geborenen Kinder nur dann auf Erziehungsbeihilfen Anspruch haben, wenn der durch Kriegsverwundung invalide gewordene Vater die Arbeitsfähigkeit noch einmal wiedererlangt und die Werkarbeit wieder aufgenommen hat.

• **Eine Viertelmillionspende für die Nationalstiftung.** Die Oberschlesische Eisenindustrie-Aktien-Gesellschaft in Gleiwitz hat der Nationalstiftung den Betrag von 250 000 Mark überwiesen.

• **Hindenburgs 70. Geburtstag.** Wenn einer schon mit Leib und Seele bei dem Gedanken ist, den Ehrentag unseres großen Feldmarschalls zu feiern, so ist es die deutsche Jugend. Sie hat sich genau gemerkt, wann und wo der Schüler Moltes die deutschen Truppen zum Siege führte, und so mancher Sprößling eines Feldgrauen erzählt stolz, daß der Feldmarschall auch seinem Vater die Hand gedrückt habe. Die Zuneigung zu dem gefeierten Mann baut sich nicht allein auf der Bewunderung seiner militärischen Tat auf, das deutsche Herz und das deutsche Gemüt verbindet die Führer des Heeres mit dem Volke. In den größten und wunderbarsten Taten im Weltkrieg ist ja zu rechnen, daß diese Zeit des Grauens das deutsche Gemütskleinod nicht hat antauchen können. Der Name Hindenburg bedeutet für unsere Jugend einen getreuen Mahner zur Pflicht, einen rebellischen Hülter und getreuen Edelkrieger ist aber auch für die Jungen ein nimmermüder Ritter Roland und Siegfried, der unbezungen allen Angriffen Trug bietet. So ist es nur gerecht, daß der Hindenburgtag auch in allen Schulen seinen Widerhall findet. Da der zweite Oktober meist in die herbstlichen Michaelistferien fällt, so soll die Kundgebung in der Regel am letzten Tage vor den Ferien erfolgen, und es ist dafür der Fortfall des gewöhnlichen Unterrichts in Aussicht genommen. Die Jungen und Mädchen mögen ihre Kasse schon präparieren zum Hurrarufen, das niemand mehr verbietet hat.

• **Die Hindenburgfeier der Schulen.** Ueber die Hindenburg-Geburtsfeier hat der Unterrichtsminister einen besonderen Erlass an seinen Bereich gerichtet. Unter dem Ehrenwort des Reichskanzlers, so heißt es darin, ist ein Ausschuß zusammengetreten, der es sich zur Aufgabe macht, zur Feier des 2. Oktober, an dem Generalfeldmarschall von Hindenburg sein siebenzigstes Lebensjahr vollendet, in allen deutschen Landen Feiern anzulegen, um die Dankbarkeit und Verehrung für den siegreichen Heerführer zum Ausdruck zu bringen. Zugleich ist beabsichtigt, aus allen Kreisen des deutschen Volkes eine Hindenburggabe zu sammeln durch Darbietung persönlicher Gaben, deren Gesamtbetrag dem Jubilär mit einer Ehrentafel der Stifter für Kriegsfürsorgezwecke überreicht werden soll. Die königlichen Regierungen werden ersucht, die höheren Lehranstalten und Lehrer- sowie Lehrerinnen-Bildungsanstalten, die Mittel- und Volksschulen hierauf aufmerksam zu machen und ihnen anheimzugeben, am 2. Oktober oder, wenn dieser Tag in die Ferien fällt, am Tage des Schlußes eine Schulfeier zu veranstalten. Sie soll den Schülern und Schülerinnen Gelegenheit bieten, einen Beitrag zu der Hindenburgspende zu geben, so daß einzelne Schulen als Stifter in der Ehrenrunde erscheinen können. Es ist streng darauf zu halten, daß die Spenden freiwillig gegeben werden, und daß jede Verlegenheit für diejenigen Schüler und Schülerinnen vermieden wird, die sich nicht daran beteiligen wollen oder können. Auch die Inanspruchnahme des Elternhauses wird grundsätzlich zu vermeiden sein.

• **Wichweiden und Wiesen bei bäuerlichen und Kleingrundbesitzern.** Vom Vorstand der Schlesischen Landwirtschaftskammer wird mitgeteilt: Zur möglichst umfangreichen Durchhaltung unserer Viehbestände erscheint die Ausnutzung der vorhandenen Grünlandflächen in der Provinz Schlesien dringend geboten. Diese läßt aber an vielen Stellen, besonders auch in den Gebirgslagen, noch viel zu wünschen übrig. Der Landwirtschaftskammer sind deshalb auf ihren Antrag seitens des Landwirtschaftsministers Mittel zur Verfügung gestellt, um bei bäuerlichen und Kleingrundbesitzern der Provinz Schlesien sogenannte Musterviehweiden und Musterviesen im kleineren Umfange einzurichten. Die näheren

Bedingungen stehen auf Wunsch zur Verfügung. Etwaige Anträge, die, soweit es die Verhältnisse zulassen, noch im Laufe dieses Herbstes bzw. nächsten Frühjahrs berücksichtigt werden können, sind umgehend an die Landwirtschaftskammer zu richten.

Stadt-Theater. Die blonden Mädel vom Lindenhof, der neue Schwank von Georg Dronowsky, welcher, wie wir schon mitteilten, am Sonntag als Eröffnungs-Vorstellung gegeben wird, hatte bei seiner Uraufführung am Lustspielhaus in Berlin einen großen Heiterkeits-Erfolg. So schreibt die „B. Z. a. M.“: Im Lustspielhaus ist die Sommerpielzeit eingeleitet und mit ihr, der Jahreszeit entsprechend, ein Freilustschwank. Wägen auch zwei dieser drei Akte im Speisezimmer des Gutshauses bei Herrn Köckelmann, einem ehemaligen Fabrik-, jetzigen Gutsbesitzer, spielen — es weht doch Landluft darin, Gewand, Stallluft, Dzon. Dem Verfasser ist ein sauber gearbeitetes Stück gelungen, das angenehm und freundlich unterhält. So gab es behagliches Lachen genug und Beifall dazu, u. a. m. — Wie uns aus der Theater-Kanzlei mitgeteilt wird, befindet sich der Vorverkauf wieder an den alten Stellen. Die Preise der Billets sind infolge der bedeutend höheren Kosten um eine Kleinigkeit gestiegen. Näheres besagen die Tageszeitung.

fr. Gottesberg. Verschiedenes. Kartoffelbebe hatten dem Acker des Stadtbauweilers Lange einen Besuch ab. — Eine fast 2 Pfund schwere Kartoffel erntete Wirtschaftsbesitzer Fellenberg. — Den Helidentob fand der früher hier als Eisenbahn-Aspirant tätig gewesene Offizier-Stellvertreter Georg Kunze, Bruder des früher ebenfalls hier amtierenden Güttervorstehers Kunze. — Bergbauer Paul Scholz von hier hat das Grundstück Marktstraße Nr. 1 zum Preise von 8800 Mk. von Fräulein Maria Uner käuflich erworben. — Bergbauer und Hausbesitzer Hermann Stief verkaufte sein Grundstück Vorstadt Kohnan Hpp. Nr. 232 zum Preise von 7000 Mk. an die Abendröthgrube in Rothbach. — Der väterländische Familienabend, zu dem die hiesige evangelische Schule für den gestrigen Donnerstag Abend ins „Schwarze Roth“ eingeladen hatte, hatte einen guten Besuch zu verzeichnen. Nach dem einleitenden allgemeinen Gesang des alten Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ ergriff der Leiter der evangelischen Stadtschule, Rektor Henschel, alsbald das Wort zu seinem Vortrage „Deutsches Herz, was sagst Du?“ In lichtvoller Ausführung zeichnete Redner ein Bild der Kriegslage, wies darauf hin, ein wie wertvolles Faustpfand die eroberten Gebiete in den Händen unserer Regierung sind, und wie es gerade jetzt Pflicht eines jeden Deutschen sei, durch Zeichnung von Kriegsanleihe sich der Selbsttaten unserer heldenmütigen Brüder würdig zu zeigen. Während Lehrer Warobe in allgemein verständlicher Form die Zeichnungsarten für die Kriegsanleihe erklärte und seine Ausführungen in dem Platzerwort „Uns Vaterland, ans teure schließ Dich an“ ausklingen ließ, trat Pastor prim. Paetzold mit Nachdruck der Leiber hier und da auftauchenden, recht thörichten Meinung, daß die Zeichnung von Kriegsanleihe den Krieg verlängere, entgegen, und schloß mit der Mahnung an alt und jung: „Zeichnet Kriegsanleihe“. Ganz herzerfrischend aber waren die gefanglichen und bellamatorischen Gaben, mit denen unsere Schuljugend aufwartete. Neben ansprechenden Kinderchören unter der bewährten Leitung von Kantor Grahm, sowie Gedichtsvorträgen, erschien selbst der deutsche Michel in Zipfelmütze und mit Tabakspfeife, um in derber Art John Bull und Genossen die „Wade anzulagen“. Mit dem allgemeinen Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ fand der Familienabend, der hosiellisch seinem Zweck gedient hat, sein Ende.

S. Nieder Herzsdorf. Auszeichnung. — Wassermangel. Der Kronenorden 4. Klasse wurde dem Berginspektor u. D. August Hornig verliehen, der 35 Jahre als Beamter in den Diensten des Steinkohlenwerks „Vereinigte Glückhils-Friedenshoffnung“ stand und am 1. Juli d. Js. in den Ruhestand getreten ist. — Große Schwierigkeiten bestehen seit einigen Tagen hier in der Wasserversorgung, hervorgerufen durch einen Rohrbruch in der Leitung von Ruhbank. Der Wassermangel macht sich in Wägereien, landwirtschaftlichen Betrieben bei der Viehtränke und überhaupt in jedem Haushalt sehr fühlbar. Der Wasserbehälter

unterhalb Westend, der zur Wasserversorgung der Glückhils-Gruben-Anlagen dient, war heute morgen das Ziel vieler mit Kannen versehener Leute, die fragten, wann sie sich dort zwei Kannen füllen dürften. Die Arbeiten zur Beseitigung des Bruches sollen heute noch beendet werden.

Altwasser. Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein veranstaltet nächsten Sonntag den 30. September, abends 8 Uhr, im „Weißen Roth“ eine Reformations-Gedenkfeier in Verbindung mit den beiden Frauen- und Jungfrauenvereinen im Mutusstift und in der Martaschule. Zum Redner des Abends ist der Direktor des Deutschen Bundes für die christlich-ewangelische Erziehung, Seminarlehrer Winkler aus Dels, gewonnen worden, der über das Thema: „Luther und des Krieges Forderungen an die Erzieher in Schule und Haus“ Vortrag halten wird. Die weitere Festordnung des Abends bilden Gedichtsvorträge und Gesänge der Jungfrauenvereine.

x. Weißstein. Hindenburgs 70. Geburtstag wurde seitens der Gemeinde am gestrigen Abend durch eine überaus zahlreich besuchte Festeier im Gasthof „zur preussischen Krone“ begangen. In seiner Begrüßungs-Ansprache ermahnte Generaldirektor Eder zu fester Einigkeit und Entschlossenheit, die der beste Dank gegenüber den großen Taten des großen Feldherrn sind. Nach dem Kaiserhoch hielt Pastor Gaupp die Festeier, der seinen schönen Ausführungen die Worte „Dem rechten Volk zur rechten Zeit, der rechten Mann im rechten Streit“ zugrunde legte. Mit einem warmen Appell, dem Geburtstagswunsch Hindenburgs zum „Durchhalten“ und zur Zeichnung der Kriegsanleihe nachzukommen, klangen die Ausführungen aus. Aus diesem dankbaren Herzen heraus erscholl das Hoch auf den heldenreichen Herrscher, den Beschützer unserer Heimatprovinz. Den Abend verschönten Kinderchöre unter Leitung des Kantor Ulge, exakte turnerische Darbietungen — und zwar am Red., sowie Stabübungen — und gebiegene Vorträge der Dittersbacher-Weißsteiner Kongregation. Rektor Mengel warnte in seinem Schlusswort vor der Neugiererei und Unzufriedenheit. Es gelte heut mehr als je, einig und stark im Innern zu sein und den Siegeswillen bis zum Ende hochzuhalten. Mit dem Chöre „Wir treten zum Beten“ fand der Abend seinen Abschluß.

Z. Nieder Salzherrn. Verlust. — Ermittlungen. Dem Gasthofbesitzer Ernst Heilmann in Sorgau sind in diesem Jahre nicht weniger als drei Pferde infolge zu geringer zur Verfügung stehenden Futtermittel zugrunde gegangen. Im Januar mußte wegen dieser Ursache ein Pferd getötet werden, das zweite vor 14 Tagen, und Anfang dieser Woche war er genötigt, das dritte Tier töten zu lassen, wodurch Heilmann, infolge der gegenwärtig hohen Pferdepreise, im ganzen einen Schaden von etwa 12 000 Mk. erleidet. — Die polizeilichen Ermittlungen über den vor acht Tagen auf dem hiesigen Polizeibureau eingebrachten Knaben, der sich Paul Mengel nannte und ohne Fahrkarte im Personenzug Dirschberg-Nieder Salzherrn betroffen wurde, ergaben, daß es sich um den aus dem Schreberbauer Rettungshaus entsprungenen Fährjunge Paul Rudek handelt. Vorläufig ist der Junge beim Gutsbesitzer Hermann Schmidt in Arbeit gegeben worden, doch wird derselbe ins Rettungshaus, wohin er sich weigert zu gehen, zurückgebracht; auch verweigert der Knabe nach wie vor jede Auskunft über seine Person.

Dittersbach. Das Eisene Kreuz 2. Klasse hat erhalten der Gefreite Kaufmann Martin Dreßler, Sohn des Kaufmanns Heinrich Dreßler hier selbst.

S. Dittersbach. Der Wohltätigkeitsverein „Bienenkorb“ hielt am 27. d. M. im Hauptfleischischen Restaurant seine Jahres-Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer a. D. Welz, eröffnete und leitete die Versammlung. Er gedachte zunächst des verstorbenen Herrn Kantor Tisch, der das Amt als Vereinskassierer seit Gründung des Vereins in musterghültiger Weise verwaltet hat, in warmen Worten. Die Versammlung erörte das Andenken durch Erheben von den Plätzen. Der Schriftführer, Herr Lehrer Thiele, erstattete den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl beträgt 109. Der Kassenericht schloß ab in Einnahme mit 860,71 Mk. und Ausgabe mit 299,50 Mk.,

demnach mit einem Bestande von 561,21 Mk. Die Kassenerführung wurde vom Kassier Herrn Hornig geprüft, für richtig befunden und die beantragte Entlastung mit Dank erteilt. Die sodann vorgenommene Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Herren Welz als Vorsitzender, Thiele als Schriftführer. Als Kassierer wurde Herr Lehrer Friemel, als stellvert. Vorsitzender Herr Gemeindefreier Eger und als stellvert. Schriftführer Herr Hausbesitzer Hornig gewählt. Sodann wurde beschlossen, 300 Mk. Kriegsanleihe zu zeichnen. Kaufm. Herr Lange wurde als neues Mitglied aufgenommen. Mit der Bitte um weitere Werbung neuer Mitglieder schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Gärbersdorf. Ehrenfeldhüter. Der Obergärtner Mengel, Gutspächer Bänisch, Inspektor Dertel, Wirtschaftler Raubach, Obergärtner Sommer und Popovortelher Hoffmann sind als Ehrenfeldhüter gewählt und befähigt worden.

Wülfegiersdorf. Verschiedenes. Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Landsturmmann Gasthofbesitzer Leopold aus Ober Wülfegiersdorf. — In der Sitzung des katholischen Kreuzbundes hielt der Vorsitzende, Kantor Mengel, einen Vortrag über „Das Heim“. — Auch hier findet eine Hindenburgfeier statt, und zwar am 2. Oktober im Saale des Gasthofs „zur Sonne“. Die Festeier hält Pastor Sühner. In Ober Wülfegiersdorf ist die Feier nächsten Sonntag. Festredner ist dort Pfarrer Göllich.

Blumenau. Die Herbstferien sind wie folgt festgesetzt: Schluß den 2. Oktober, Schulanfang den 23. Oktober d. Js.

Wülfegiersdorf. Im Felde starb an einer Krankheit (Ruhr) der Landsturmmann, Musterzeichner Robert Mengel von hier.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung in Gottesberg vom 27. September.

lo. Am Donnerstag wurde eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung abgehalten, an der 21 Mitglieder und seitens des Magistrats Bürgermeister Politz und die Stadträte Direktor Niesel, Rentier Utzig und Rentier Weirich teilnahmen. Der Vorsitzende, Holzgroßkaufmann Thomas, teilte mit, daß der Magistrat den Beschlüssen der letzten Sitzung beigetreten und Ausführung derselben beschlossen hat, sowie daß der Magistratspräsident die Wiederwahl der Stadträte Rechtsanwalt und Notar Kruttmeyer, Rentier Weirich und Direktor Niesel vom 1. Januar 1918 ab auf weitere 5 Jahre befähigt hat. Auch gelangte ein Schreiben des langjährigen Stadtverordneten Rechnungsrat Pafke, sowie ein solches des am 1. Juli 1917 in den Ruhestand getretenen Stadthauptkassen-Adjunkten Adolph zur Verlesung. Der erste Beratungs-Gegenstand betraf die Erneuerung des Marktstandes-Tariffs, und wurde dem Beschlusse des Magistrats die Berechnung des gesamten Tariffs auf weitere 5 Jahre dem Bezirksausschuß zu beantragen, zugestimmt. Die Regelung des Wahrzeichens ergab 10 355,10 Mk. Die Herstellungskosten desselben haben die Stadt und die Schlesienschen Kohlen- und Kokswerke übernommen. Eine lebhaft ausgeführte Diskussion über die Erhöhung der Gaspreise hervor, und wird in Anbetracht der jetzigen hohen Herstellungskosten des Gases beschlossen, das Kochgas von 12 auf 16, das Leuchtgas von 18 auf 22, das Gas für die Stadt von 17 auf 21 und das Gas für die Eisenbahn von 15 auf 18 Pf. pro Kubikmeter vom 1. Oktober 1917 ab zu erhöhen. Auch die Neulgast sieht sich infolge der hohen Kohlenpreise, der Kohlensteuer usw. genötigt, die Stromverbrauchsgebühren für das städtische Wasserhebwerk zu erhöhen, und werden die daraus entstehenden Mehrkosten bewilligt. Zuletzt nahm man Kenntnis von der Erhöhung der Stromverbrauchsgebühren für elektrische Licht- und Kraftanlagen in der Stadt, und genehmigte die Niederschlagung unentgeltlicher Armenpflegekosten.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg za Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe
Ihre weite Verbreitung verdankt die Wotan „G“ Lampe dem ansprechenden weißen Licht und ihrem sparsamen Stromverbrauch.
Man verlange ausdrücklich Wotan „G“.

Was tat ich dir?

Original-Roman von G. Courths-Wahler.

12. Fortsetzung.

Beatriz brachte das alles so überzeugend heraus, daß er es glauben mußte. Er sah sie unverwandt an, ahnungslos, daß jeder Blick, jedes Wort klug berechnet war.

„Liebe, teure Beatriz, ich verspreche Dir, nicht zu lachen und nicht eitel zu werden. Alles, was Du mir sagst, klingt mir wie ein schönes, liebes Märchen.“

Sie strich sich, wie verwirrt, hastig atmend, das Haar aus der Stirn. Und ihm war, als sei seine erste Jugendliebe wieder lebendig geworden. Beatriz glich ihrer Mutter so sehr, und sie weckte in seinem Herzen die Erinnerung an das erste, heiße Empfinden seines Jünglingsherzens. Aber jetzt war er ein reifer Mann, und Beatriz war nicht gebunden, nicht unerreichbar für ihn, wie es ihre Mutter gewesen. Und sie erschien ihm noch viel süßer und lieblicher, als es damals ihre Mutter gewesen war.

Bylla war seine erste Liebe gewesen. Sollte ihre holdselige Tochter seine letzte Liebe sein? Und durfte er glauben, was sie ihm mit ihrem reizenden Geplauder in lieblicher Scheu verriet, daß sie etwas für ihn empfand, was mit den Gefühlen einer Nichte für ihren Onkel nichts gemein hatte? Sollte hier in aller Stille ein großes echtes Glück auf ihn gewartet haben, während er ruhelos draußen in der Welt umherzog?

Der reife Mann, dem schon so viel Frauen über den Weg gelaufen waren, ließ sich dupieren von der jungen, berechnenden Kokette, weil er selbst ein viel zu ehrlicher Charakter war, um an so viel Verlogenheit zu glauben.

Jetzt kam Frau Bylla aus dem Nebenzimmer zurück.

„Ich habe nochmals inspiziert. Es ist alles zu Deiner Aufnahme bereit, lieber Schwager. Aber habe ich da vorher recht gehört? Sprichst Du wirklich davon, daß Du nur drei bis vier Tage bei uns bleiben willst?“

Gerald riß seinen Blick von Beatriz los.

„Du mußt mich nicht falsch verstehen, Bylla. Natürlich hatte ich mir vorgenommen, mich einige Wochen an Eurer Gesellschaft zu erfreuen.“

„Nun, das hast Du Dir doch hoffentlich nicht anders überlegt?“ fragte Beatriz wie in heimlicher Angst.

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, nein — im Gegenteil —, vielleicht bleibe ich länger, als ich mir vorgenommen habe. Ich bin des Reisens müde und möchte seßhaft werden. Aber ob ich hier im Hause länger als einige Tage bleiben kann, weiß ich nicht. Deine Stieftochter, liebe Bylla, könnte mich vielleicht als lästigen Eindringling betrachten. Es ist deshalb vielleicht richtiger, ich nehme im Hotel Wohnung.“

Beatriz hob beschwörend die Hände.

„Das darfst Du mir nicht antun, Gerald. Romana ist ja freilich leider eine sehr wenig gastfreie Natur bei ihrem Geiz. Mama wollte Dir zum Beispiel die ehemaligen Zimmer meines Stiefvaters zur Verfügung stellen, da sie ja doch leer stehen. Aber Romana protestierte heftig. Sie verlangte energisch, daß Du hier in dieser primitiven Gastzimmern untergebracht würdest. Die gefallen Dir natürlich nicht, deshalb willst Du ins Hotel. Oh, ich könnte Romana hoffen!“

Er lächelte.

„Sei ruhig, Beatriz. Deshalb brauchst Du Deine Stiefschwester nicht zu hassen. Ich habe mich auf meinen Reisen in viel primitiveren Räumen in abgelegenen Gegenden sehr behaglich gefühlt. So verwöhnt bin ich nicht, wie Du anzunehmen scheinst. Aber trotzdem möchte ich nach dem Hotel übersiedeln, da Fräulein Nordbegg scheinbar meine Anwesenheit nicht gern sieht.“

„Daraus mußt Du Dir nichts machen, Gerald, und brauchst keine Notiz davon zu nehmen. Gehe es nach meiner Stieftochter, dann dürftest Du nie einen Gast im Hause haben. Sie ist entschieden geizig und sparsam. Aber so viel Recht habe ich mir doch gelassen, wenn ich mir auch jeden Pfennig von ihr zurückerhalten lassen muß, daß ich liebe Gäste bei mir sehen darf, so oft und so lange ich will. Hier im Hause bist Du mein Gast, nicht der Romanas.“

Gerald von Rhoden lächelte.

„Romana! Welch ein schöner, klangvoller Name. Romana Nordbegg! Mir scheint, nach Euren Beschreibungen paßt dieser schöne Name recht wenig zu seiner Trägerin. Nichts ist mir verhaßter als eine geizige, kleinlich rechnende Frau. Sei mir nicht böse, Bylla, aber ich kann mich noch nicht binden. Erst muß ich die Bekanntschaft Fräulein Nordbegg gemacht haben. Ich weiß nicht, ob ich ihr Wesen werde ertragen können.“

„Na, was vergessen am Mittag?“ fragte Frau Nöseling, die das Postfräulein als Abendgast zum ersten Male sah.

„Ich möchte nur wissen, ob Sie schon Nachricht haben.“

„Ueber den armen Herrn Achterberg? ... Ja, das ist schnell gegangen, Fräulein Häberle, nicht wahr? Aber kommen Sie doch ein bißchen mit in die Küche. Ich muß noch einen Eierkuchen backen für den Herrn Sparassa-Offizial. Eine Tasse Kaffee habe ich auch noch für Sie. Da können wir uns in Ruhe aussprechen!“

Fräulein Häberle willigte ein. Eine junge Magd, der sie einmal bei der Ergänzung einer Feldpostadresse an ihren eingezogenen Kanonier geholfen hatte, brachte ihr mit schämiger Vertraulichkeit einen Eimer, und während die Eiermischung in der mächtigen Pfanne bruzelte, tüschelte die Wirtin, sich zu dem Ohre Valerias niederbeugend, geheimnisvoll:

„Sie dürfen lachen, Fräulein Häberle! ... Ja, ja, glauben Sie's nur! Ich weiß Bescheid!“

Valeria lächelte sich von einer Regung heimlichen Mitleids überzittert. Diese Äußerungen von Trauer und Freude, fast im gleichen Atemzuge, erschienen ihr widerwärtig, ja empörend.

„Vorüber wissen Sie Bescheid?“ fragte sie verstimmt darüber, den „Nebenkrang“ noch einmal aufgeschloß zu haben.

„Nun, über das Testament!“

„Das ist doch wahrscheinlich alles nur Gerede von unklugen Leuten!“

Der Schreiber vom Notar Pokorny hat mir's verraten. Der ist selbst dabei gewesen, wie's aufgesetzt worden ist. So lange hat er den Mund halten müssen. Natürlich. So was ist ja Amtsgeheimnis. Aber der Tod ist alle Riegel und Schlösser. Und auf ein paar Tage früher oder später kommt's nun wohl nicht mehr an.“

(Fortsetzung folgt.)

**Denk an die Zukunft deiner Kinder!
Zeichne Kriegsanleihe!**

Tageskalender.

29. September.

1758: * der engl. Admiral Nelson († 1805). 1815: * der Maler Andreas Achenbach in Kassel († 1910). 1902: † der franz. Schriftsteller Emile Zola (* 1840). 1903: † der Meteorolog Rudolf Fab in Schöneberg bei Berlin (* 1838). 1908: † der Geolog Wilhelm Reich auf Schloß Ränitz bei Böhmen (* 1838). 1911: Italien erklärt der Türkei den Krieg. 1914: Rückzug der Russen beiderseits der Weichsel. 1915: Starke Durchbruchversuche der Franzosen in der Champagne.

Der Krieg.

29. September 1916.

Im Westen wurden die mit starken Kräften zwischen Auzer und Courcellette angreifenden Engländer zurückgeschlagen. — Das Hauptereignis des Tages ist die große entscheidende rumänische Niederlage bei Hermannstadt; es war eine seit 4 Tagen eingeleitete Umfassungsschlacht, in welcher General von Falkenhayn mit deutsch-österreichischen Truppen die erste rumänische Armee, ehe dieser die zweite zu Hilfe kommen konnte, vernichtend schlug und den Feind in völliger Auflösung in das Bergland drängte.

Betroffen erkannte er die vernichtende Wirkung seiner häßlich angebrachten bösen Nachricht. Aufgeregt stürzte er zu dem Schiebesfenster des Kabinetts und trommelte dort den Briefträger aus seiner Fensterede.

„Benachrichtigen Sie schnell den Herrn Postmeister! Fräulein Häberle hat einen Ohnmachtsanfall bekommen!“ rief er ihm zu. „Nicht aber lassen Sie gleich erst mal hinein, damit ich ihr beistehen kann!“

Barthel Klettschka, der alte Veteran, dem der Elbowitz noch angenehm in der Kehle brannte, hustete erst ein paar mal umständlich auf, um sich den Fall überlegen zu können.

„Reinlassen? ... Darf ich nicht, Euer Gnaden! Können ich schon kommen in Teufels Küche, wenn hier nachher was war' verschwunden! Ich werde Fräulein bringen Glas Wasser und Herrn Postmeister melden, was sich vorgefallen! Reinlassen geht sich nicht wegen Instruktion und so!“

„Auch recht! Aber beeilen Sie sich wenigstens!“ herrschte Nühle ihn an.

„Bitte! Mir hat nur zu befehlen Herr Postmeister!“ wies Klettschka ihn gelassen in seine Schranken. Aber dann schlurte er doch schnell davon, um Wasser zu besorgen.

Valeria erhob sich rasch wieder. Als der Postmeister erschien, dessen Hilferufen noch immer nicht ganz beseitigt war, hatte sie sich bereits gefaßt und sprach mit einem schmerzlichen Lächeln ihr Bedauern darüber aus, ihn durch ihre alberne Nervenschwäche gekört zu haben.

„Eigentlich bin ich an allem schuld!“ sagte sich Nühle vom Vorraum her an. Der Postmeister ließ ihm die Verbindungstür öffnen. Sie waren gute Bekannte aus einer Weinstube her, wo sie am gleichen Tisch ihren Mittagsschoppen tranken.

„Ich dachte mir nichts Gefährliches dabei, als ich Fräulein Häberle erzählte, was mein Freund Wendter heute mittag bei Tisch mitgeteilt hat, nämlich, daß unser guter Herr Achterberg gefallen sein soll.“

„Achterberg?“ rief nun auch der Postmeister voller Mitleid. „Das ist ja allerdings.“

„Ja, er soll durch einen Vortreffler im Schützengraben verschüttet worden sein. Dabei ist er erstickt! Auf der Landhaftsbank haben sie es telefonisch von Wien aus erfahren heute vormittag! Hätte ich gewußt, daß die Nachricht Fräulein Häberle so erschüttern würde, so wäre mir's nicht im Traum eingefallen, auch nur eine Silbe davon zu erwähnen! Aber wer kann das ahnen?“ jagte er heuchlerisch.

„Mir ist schon wieder ganz gut! Es kam mir nur so plöglch!“ erklärte mit einem schwachen Lächeln das Fräulein.

„Haben Sie denn Achterberg näher gekannt, Fräulein Häberle?“ erkundigte sich der Postmeister verwundert und wechselte dabei einen Blick mit Nühle.

„Er kam mittags häufig in den „Nebenkrang“, um dort zu speisen!“

„So, so!“ brummte der Postmeister und Nühle versog das Gesicht zu einem spöttischen Grinsen.

„Das Testament soll allerlei Überraschungen bringen!“ bemerkte er und kniff das linke Auge dabei zu.

„Woher wissen Sie denn das?“

„Verrat ich nicht!“ sagte er und hob abwehrend die Rechte.

„Na, ich Krieg' nix!“ meinte der Postmeister mit einem bedauernden Seufzer.

Nühle suchte die Nähn.

„Kann man nie wissen! Ich glaube nicht, daß die Post dabei ganz leer ausgeht!“

Und der Blick von vorher wiederholte sich zwischen den Männern.

Als das Postamt geschlossen war, huschte Valeria noch einmal hinter in den „Nebenkrang“.

„O, Du wirst nicht viel mit ihr zusammenkommen! Außer bei den Mahlzeiten sehen wir sie selten. Sie sitzt ja fast den ganzen Tag draußen in der Fabrik über ihren Büchern“, warf Beatriz ein.

„Du verstehst Dich wohl schlecht mit Deiner Stieffchwester, Beatriz?“ fragte Gerald lächelnd und sah im Geiste neben der holdseligen Erscheinung seiner Nichte die widerwärtige Persönlichkeit, die er sich unter Romana Nordegg nach der Beschreibung der beiden Damen vorgestellt hatte.

Beatriz seufzte tief auf.

„Ich kann ihr kleinliches, berechnendes Wesen nicht ausstehen, und ich halte sie ganz entschieden für eine Erbschleicherin. Sie allein ist schuld, daß Mama im Testament ihres Gatten übergangen worden ist. O, sie ist eine heimtückische, scheinheilige Person! Wir sind uns ganz fremd im Herzen. Du wirst sie auch noch zur Genüge kennen lernen. Und es ist sehr schlimm, daß wir so ganz abhängig von ihr sind.“

Gerald sah Frau Bylla an.

„Dein Mann kann Dich aber doch nicht völlig übergangen haben?“

„Doch! Romana hat ihn vor seinem Tode sicher beeinflusst. Ich war ja damals mit Beatriz im Bade. Als wir heimkamen, war mein Mann schon tot. Und im Testament ist Romana gewissermaßen zu unserer Vormünderin bestellt. Sie ist ja auch jetzt alleiniger Chef der Firma. So bedingungslos bin ich in ihre Hände gegeben, daß ich nicht einen Pfennig ohne ihre Einwilligung an der Kasse abheben kann.“

Gerald schüttelte den Kopf.

„Das muß ein seltsames Testament gewesen sein. Hast Du nicht versucht, es anzufechten?“

„Nein. Ich sprach wohl mit dem Notar darüber, der das Testament aufgesetzt hat. Aber er sagte mir, es sei ganz zwecklos, das Testament anzufechten; er rate mir, mich friedlich mit meiner Stieftochter auseinanderzusetzen.“

„Und hast Du das getan?“

Frau Bylla lachte höhnisch.

„O, Du kannst viel eher aus einem Felsen Wasser springen lassen, als Romana gegen ihren Willen einen Pfennig entlocken! Ich bin ihr mit meinen Kindern auf Gnade und Ungnade in die Hände gegeben, und Du kannst mir glauben, Gerald, ich ertrage hier ein stilles Martyrium. Es ist nicht leicht, von ihr abhängig sein zu müssen.“

Gerald bedauerte seine Schwägerin — und noch mehr Beatriz. Er fand es empörend, daß dieses reizende, liebliche Geschöpf sich einer Person wie Romana Nordegg unterordnen mußte.

In seinem Herzen gewann eine recht feindselige Stimmung gegen Romana Platz, noch ehe er sie gesehen hatte.

Aber den gemeinsamen Bitten von Mutter und Tochter nachgebend, erklärte er sich bereit, längere Zeit im Hause zu bleiben.

Die Damen ließen ihn nun allein, damit er sich für die Tafel umkleiden konnte.

Gerald rief seinen Diener herbei.

Calutta Bay hatte ein Zimmerchen in der Nähe seines Herrn angewiesen bekommen. Er war sogleich zur Stelle. Gerald gebot ihm, seine Koffer auszupacken und ihm vorher beim Umkleiden behilflich zu sein.

„Nun, Calutta, wie gefällt es Dir hier im Hause? Bist Du gut untergebracht?“ fragte Gerald seinen Diener in der freundlichen Weise, in der er immer mit ihm sprach.

Der Jnder sah ihn mit seinen schönen dunklen Augen offen an.

„Calutta schönes Zimmer, ist gut aufgehoben, Sahib. Dies Haus ist sehr groß und schön. Es hat zwei schöne weiße Sahibs. Aber Diener sagen, rechte Herrin sitzt im Kontor in Fabrik.“

„So, das weißt Du schon? Und die beiden blonden Herrinnen gefallen Dir?“

Calutta sah seinen Sahib groß an.

„Schöne blonde Miß, Sahib, hat Rosen auf den Lippen und Sonne in den Augen, aber Rosen und Sonne sind nicht echt. Calutta friert daran und fühlt, daß für Sahib in diesem Hause die Sonne dunkel wird“, antwortete er in der bilderreichen Sprache seiner Heimat. Und er sprach mit einer starken beschwörenden Dringlichkeit, die seiner unbedingten, treuen Ergebenheit für seinen Herrn entsprang. Er witterte mit dem starken Instinkt des Naturmenschen eine unbestimmte Gefahr für seinen Herrn.

Gerald schüttelte lächelnd den Kopf.

„Du siehst Gespenster am hellen Tage, mein guter Calutta!“

Dieser sah auf einen seltsam geformten Ring an seiner Hand herab und bläute seinen Herrn dann beschwörend an.

„Hören auf Calutta, Sahib!“

Wieder lächelte Gerald.

„Wir sind hier in Deutschland, Calutta, nicht in Deiner Heimat. In einem deutschen Hause ist man sicher und nicht von dunklen Gefahren bedroht.“

„Die schwarzen Geister sind überall. Aber Calutta wird wachen über Sahib.“

Damit beruhigte Calutta Bay seine unklaren, instinktiven Befürchtungen.

Gerald hatte inzwischen seine Toilette beendet. Im tabellos eleganten Smoking verließ er sein Zimmer und ging hinab in den Salon. Inzwischen war Hans nach Hause gekommen. Seit der vor einigen Tagen erfolgten Unterredung mit Romana hatte dieser sich sehr verändert. Aber weder seine Mutter noch seine Schwester merkten etwas von dieser Veränderung. Sie hatten weder Zeit noch Lust, ihm viel Beachtung zu schenken. Hans hatte ein

Das trugige Postfräulein.

Novelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Es war ein Glück, daß die Tür zum Vorraum ihre Angewohnheit ertönen ließ. Da gab's Arbeit; und wenn sie auch noch so gelästelt war, sie jagte mit ihrem Pflichtgebot das zerfahrene Begrüßel in alle Winkel. Es war wirklich nicht weit her mit dem, was sie zu tun bekam!

Herr Alois Mühle, der Ingenieur von der Munition liefernden Maschinenfabrik, machte sich das Vergnügen, für eine halbe Krone Behnheller-Marken einzukaufen. Eine Staatszuwendung, die ihr sehr zuwider war, da seine wasserblauen Augen sichtlich Stiele bekamen, solange ihre Finger mit den leicht anhaftenden Werkzeuhen zu tun hatten. Er war nämlich ein Händemarr.

„Was für seine schlanken Hände Sie doch haben, Fräulein Häberle!“ sagte er auch heute wieder mit seinem famischen Rädeln. Sie beachtete seine Worte nicht.

„Wissen Sie auch schon, daß nicht weit von der Fabrik, beim Krämer Bilolawek, ein Briefmarkenverschleiß eingerichtet ist?“ fragte sie kühl. „Sie könnten es dort bequemer haben!“

„Ich kausse aber hier viel lieber!“ entgegnete er dickfellig. „Es ist so schmutzig bei Bilolawek!“

„Dann ist auch noch eine Trafik auf Ihrem Wege, wo es Briefmarken gibt!“

„Weiß ich. Da ich mir jedoch das Rauchen angewöhnt habe, um bei der eiligen Sprengstoffatmosphäre draußen nicht einmal Unheil anzurichten, gehe ich an der Trafik mit geschlossenen Augen vorüber. Denn die Verjuchung ist natürlich immer groß!“

„Also gut!“ seufzte sie unmutig und ergab sich in ihr Schicksal.

„Außerdem versteht es niemand — ich behaupte: auf keinem Postamt der Welt! — so geschickt und anmutig die Streifen voneinander zu trennen, wie Ihre vorbildlich gebauten, kleinen, kostbaren Hände!“

Fräulein Häberle schätzte spöttisch ihre zarte schmale Oberlippe, ehe sie ihn abtat.

„Ihr Herr Vater hat sicherlich eine Syrupfabrik!“ sagte sie dann mit überlegener Nachsicht. „Geben Sie doch Ihre übrigen Proben von diesem kostbaren Aufstrich lieber in dem Krämerladen ab!“

Er bekam einen roten Kopf vor Ärger.

„Warum sind Sie so adöskend gegen mich, Fräulein Häberle?“ stieß er beleidigt hervor.

„Ich bin, wie es mein Amt verlangt: höflich und gefällig, aber für Kurmacherer unzugänglich!“

„Bei jedem?“

„Sie werden ungezogen, Herr Mühle. Ich werde den Herrn Postmeister bitten müssen, mich abzulösen!“

„Auch bei Ihrem molligen Freund Achterberg. Gott hab ihn selig!“ fuhr er gehässig fort, ohne ihre Drohung zu beachten.

Ein fürchterlicher Schreck durchquerte sie über den unheilverfündenden, unvermuteten Nachsatz.

„Gott hab ihn selig?“ stammelte sie, das Wort wiederholend, und alles Blut wich aus ihrem angstdurchbehten Gesicht. „Was wollen Sie damit sagen? Was soll das heißen?“

„Ja, wissen Sie etwa noch nicht, daß er gefallen ist?“ sagte er mit jenem oberflächlichen Bedauern, hinter dem Mühle Mühsunst so oft beobachtend auf der Baurer liegt.

Herr Achterberg — gefallen? O Gott!“ röhnte sie und sank schwer in den schmalen hölzernen Stuhl zurück. Ihr war, als ob sich das Zimmer mit seinen Schränken und Badregalen um sie drehte, schneller und schneller. Die Lider sanken ihr über die Augen. Das blaß gewordene Gesicht neigte sich haltlos zur Seite.

Empfinden, als gehöre er jetzt noch viel weniger zu Mutter und Schwester als zuvor. Er hatte sich jetzt innerlich ganz frei von ihnen gemacht und wollte nichts mehr mit ihnen gemein haben.

Mit einem Gefühl, als habe er etwas Nöthliches erlebt, war er von Romana gegangen, obgleich er sich auch gedemütigt fühlte. Seine in der Irre suchende Jünglingsseele hatte plötzlich einen Leitstern gefunden, zu dem er aufsehen, den er bewundern konnte. Und seine ganze, gewaltig festgehaltene Lebemannsmannier war von ihm abgefallen wie etwas Unrechtes. Hinter dieser Blasiertheit hatte sich sein Dummerjungenstolz verschauzelt wie hinter ein Bollwerk, das ihn unverwundbar machen sollte.

Romana hatte noch zur rechten Zeit das Zauberwort gefunden, das ihn aus dem Laumel weckte, in dem er seinen Weg dahlnaetrottet war. Romanas Seelengröße, ihre stille Opferfreudigkeit, die sich selbst Menschen gegenüber betätigte, die ihr im Herzen fremd waren, die all ihre Opfer nur mit Unbarm und Feindseligkeiten lohnten, hatten ihn beschämt und bezwungen.

Und daß es Romana der Mühe für wert hielt, ihn zur Besinnung zu bringen, daß sie sich um ihn mühte und ihm herzlich und gütig entgegenkam, wie es bisher niemand getan hatte, das hob ihn über sich selbst hinaus, das gab ihm einen Wert, den er nicht verlieren wollte; das war ihm ein Halt. Und wie nötig er diesen Halt brauchte, das kam ihm jetzt erst recht zur Besinnung.

Ein starker, gesunder Drang war nun plötzlich in ihm erwacht, alles Halbe und Unwürdige von sich abzutun. Eine große Sehnsucht war in ihm, ein guter, edler Mensch zu werden, der würdig war, Romanas Bruder zu sein. Sie stand ihm mit einem Male so viel näher als alle anderen Menschen. Die Begeisterungsfähigkeit der Jugend, die unter seiner Blasiertheit nur geschlafen hatte, erwachte und wandte sich seiner Stieffchwester zu.

So war er in wenigen Tagen ein völlig veränderter Mensch geworden, ohne daß es die am Oberflächlichen haftende Mutter oder Schwester nur bemerkt hätten.

Als Hans nun Onkel Gerald begrüßte, tat er es in einer von seiner früheren flegelhaften Nonchalance sehr verschiedenen Art. Er gab sich frei und ungezwungen, aber zugleich maßvoller und beherrschter, als es sonst seine Art war.

Gerald begrüßte ihn herzlich. Hans hatte entschieden eine starke Familienähnlichkeit mit ihm selbst. Er war seines Vaters Ebenbild. Und Gerald hatte seinen Halbbruder herzlich lieb gehabt. Er übertrug nun ganz von selbst dies Gefühl auf dessen Sohn. Erfreut sah er in den Augen seines Neffen eine bewußte Energie, die dessen Vater gefehlt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

über ein. Abends lebte sie auf. An mehreren Stellen hatten unsere Erkunder guten Erfolg.

Bei Verbun wurde am Nachmittag der Artillerie-Kampf stark.

Auf erfolgreichen Kampflügen schloß in den letzten Tagen Oberleutnant Berthold seinen 25., Leutnant Wüschhof den 22. und Leutnant von Bülow den 21. Gegner ab.

Oberleutnant Matthausen gelang es gestern, ein Flugzeug und zwei Zettelballone zum Abstieg zu bringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nur in einigen Abschnitten zwischen Ostsee und Schwarzem Meer erhob sich die beiderseitige Feuer-tätigkeit über das gewöhnliche Maß.

Mazedonische Front.

Ausklärergepölk im Stumbi. und Struma-Tal; heftiges Feuer nur im Becken von Monastir und süd-westlich des Doiran-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister. Sudeendorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Wenn die berühmte Tänzerin Rita Sagheta auftritt, so kann das Programm stets als ein hochinteressantes, spannendes und zugleich lehrreiches beurteilt werden. Und dies ist nun wiederum im Spielplan, der von Freitag bis Montag ausliegt, der Fall. Angekündigt wird im In-feratenteil der vorliegenden Nummer zunächst das große Traumbild in 3 Akten „Sabina“, aber nicht nur mit der vorerwähnten Künstlerin Rita Sagheta in der

Sauptrolle allein, sondern ihr zur Seite wirken auch noch die bekannten Künstler mit, und zwar der Ur-tomiker Oskar Linke und Ludwig Trautmann als Hauptdarsteller. Reizende Ausstattung verleiht dem inhaltreichen Filmwerke, das in Handlung und Szenerie ganz Besonderes bietet, eine erhöhte Wirkung und her-zeliche Bilder bester photographischer Aufnahmen spie-geln sich auf der Leinwand ab. Für ansprechenden Humor sorgt das reizende Lustspiel „Junges Gemü-te“ und erzwingt große Heiterkeit, da in der Hauptrolle der drohliche Knoppschen auftritt. Als weiterer Freuden-spende darf auch noch das zweite einaktige Lustspiel „Drei Käse hoch“ gelten. Der Spielplan ist wie immer einwandfrei und können die Darbietungen nur emp-fohlen werden.

Union-Theater, Albertstraße. Die Spielleitung kündigt im Inferatenteil der vorliegenden Nummer für Freitag bis Montag ein Ereignis für Waldenburg an durch Auflegen eines besonders ausgewählten Spiel-planes. In ihm erscheint der erste Film unserer Mei-sterwerke „Das Buch des Rastens“ hier zum ersten Male auf der Leinwand. Ein Film von dramatischer Wucht, in 4 Akten zerlegt, dessen Inhalt und Bilderzelen alle Leidenschaften der guten wie der schlechten Menschen vor Augen führen, die Intrigen des Bösen, die Wünsche der Leidenschaft veranschaulichen. Die Haupt-rollen haben in diesem bedeutenden Filmwerk die be-rühmten Künstler Theodor Boos, Eva Spener, Max Ruh-bed, Käthe Daak und Georg John unter sich geteilt und bürgt schon deren hervorragendes Spiel für Stunden angenehmster Unterhaltung. Dem ge-waltigen Filmwerke verleihen die vornehme Aus-stattung und das tiefempfundene Spiel ein ganz besonderes Gepräge, und wolle niemand veräumen, die Vorstellungen bis Montag zu besuchen. Angenehme Abwechslung bietet das Programm ferner noch durch das Lustspiel in drei Akten: „Ballzauber“ und die neueste Meisterwoche mit neuesten Kriegs- und herr-lichen Landschaftsbildern.

Obstern-Sammlung.

Wir bitten, alle gesammelten Kerne von Äpfeln, Pfäunen, Apfelsinen und Zitronen usw. bei den Schuldienern der städt. Schulen hier selbst abzugeben.

Auf Wunsch wird Bezahlung geleistet.

Bezirk Waldenburg des vaterländischen Frauenvereins.

Wettervorausage für den 29. September: Strichweise Nebel, sonst meist heiter, am Tage warm.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wert-papieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegs-gefangene.

Betrifft Abholung der neuen Brotkarten, Fleisch-karten, Zuckermarken und Seifenkarten.

Die mit dem 1. Oktober d. J. beginnenden neuen Brotkarten, Fleischkarten, Zuckermarken und Seifenkarten werden zur Zeit vorgefertigt und sind pünktlich am Sonnabend den 29. September d. J., nachmittags 3—6 Uhr, im Rathause 2. Stock (Stadtverordneten-Sitzungsaal) von den Hausbe-sitzern oder deren Vertretern für die Hausbewohner abzuholen und an dieselben sofort auszuhändigen.

Karten etwa verzogener Personen sind zurückzureichen, und zwar:
Brotkarten an das Einwohner-Melbeamte,
Fleischkarten im Zimmer 23,
Zuckerkarten im Zimmer 16,
Seifenkarten im Zimmer 21.
Waldenburg, den 20. September 1917.
Der Magistrat.
J. B.: Friedrich.

Fortfall der Auszahlung der Familien - Unterstützungen durch Bezirksvorsteher.

Die Auszahlung der Familien-Unterstützungen durch Bezirks-vorsteher fällt vom 1. Oktober 1917 an fort. Sämtliche Unter-stützungsberechtigte — auch die der Neustadt — haben sich ihre Unterstützungen in der Stadthauptkasse abzuholen.
Die Auszahlungen werden erfolgen für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A bis K am 2. und 15. jeden Monats von 8 bis 12 Uhr vormittags,
mit den Anfangsbuchstaben L bis Z am 3. und 16. jeden Monats von 8 bis 12 Uhr vormittags.
Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Zahlungen nur an diesen Tagen stattfinden.
Fällt der Zahltag auf einen Sonntag, so findet die Aus-zahlung am nächsten Werktag statt.
An Kinder und Dienstpersonal werden Zahlungen nicht geleistet.
Etwasige Veränderungen sind zu melden.
Waldenburg, den 18. September 1917.
Der Magistrat.

Behanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonne 7 hat während des Monats Oktober 1917 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte ab-gedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.
Waldenburg, den 20. September 1917.
Der Magistrat.

Meldepflicht.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Vierteljahrswechsel ver-weisen wir auf die im Waldenburger Wochenblatt Nr. 61/18 ab-gedruckte Anordnung des stellvert. Kommandierenden Generals vom 25. Februar 1916, wonach jede zuziehende oder zureisende Person zur Vermeidung strenger Strafen der Ortsbehörde unter Ueberreichung des vorgeschriebenen Meldezettels binnen 12 Stunden zu melden ist.
Formulare zu diesen Meldungen sind in der Druckerei des Waldenburger Wochenblattes und in H. Glaeser's Buchdruckerei zu haben.
Waldenburg, den 14. September 1917.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Ober Waldenburg.

Die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter werden hier-durch ersucht, Sonnabend den 29. September 1917, nachmittags 3—6 Uhr, im hiesigen Sitzungszimmer die neuen Brotkarten, Brotzuzugarten, Fleischkarten, Zuckerkarten und Seifenkarten abzuholen. An Kinder erfolgt die Ausgabe nicht.

Die Verwaltung der Gütlichen Gruben,
conf. Zugs-Grube,
Glückhils-Friedenshoffnung-Grube,
von Kulmiz'schen Gruben

haben es für Ober Waldenburg wieder übernommen, die Schwer-arbeiterkarten (Gruppe 3) zugleich mit den Schwerarbeiterkarten (Gruppe 4 und 5) auf den Gruben an die in Ober Waldenburg wohnenden Berechtigten auf Grund der dort vorhandenen Arbeiter-verzeichnisse auszugeben.

Alle in anderen Betrieben beschäftigten Schwerarbeiter er-halten die Zuzugarten der Gruppe 3 zugleich mit den Brotkarten.
Ober Waldenburg, 28. 9. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Auf Grund der Anordnung des Kreisaußschusses vom 11. d. Mts. gebe ich hiermit bekannt, daß die Wochenmenge, zu deren Bezug die Kartoffelkarte berechtigt, bis auf weiteres für Kinder bis zum vollendeten 3. Lebensjahr 3 Pfund, für alle anderen Personen 6 Pfund auf den Kopf beträgt.

Der Anspruch auf eine Brotzuzugkarte hat, erhält auch eine Kartoffelzuzugkarte über 3 Pfund je Woche.
Dittersbach, 27. 9. 17. Gemeindevorsteher.

Langwalthersdorf.

Die neuen Brot- und Mehlkarten, Fleischkarten, Milchkarten, Seifenkarten und Zuckermarken werden Montag den 1. Oktober 1917 im Büro der Gemeindeverwaltung ausgegeben und zwar in nachbezeichneten Reihenfolge:

- an die Bewohner der Häuser Nr. 1—30 von 8—9 Uhr vorm.
- „ „ „ „ „ Nr. 31—60 „ 9—10 „ „
- „ „ „ „ „ Nr. 61—100 „ 10—11 „ „
- Gutsbezirke Fellhammer u. Langwalthersdorf „ 11—12 „ „
- Häuser Nr. 101—153 „ 2—3 „ nachm.

Die abgelassenen Karten sind vorzulegen und vorstehende Zeitfolge ist pünktlich inne zu halten. Eine Aushändigung der Karten und Marken an Kinder findet nicht statt. Infolge Er-ledigung anderer dringender Arbeiten kann die Ausgabe nur an obengenanntem Tage erfolgen.

Gleichzeitig werden die Inhaber von Kartoffelkarten, welchen jetzt selbstgezeugte Kartoffeln zur Verfügung stehen, nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Kartoffelkarten während der Zeit der Selbstversorgung abzugeben sind und daß jede Zuwider-handlung strafrechtlich verfolgt wird.
Langwalthersdorf, 27. 9. 17. Gemeindevorstand.

Rehmwässer.

In den Monaten Oktober, November, Dezember 1917 haben die löschpflichtigen Einwohner der hiesigen Gemeinde, d. i. sämtliche arbeitsfähigen männlichen Personen über 16 und unter 56 Jahren, umfassend die Buchstaben

O bis einschließlich Z,

Feuerlösch- und Uebungsdienst.
Bei Feuer-Alarm oder in diesem Blatte bekannt gegebenen Uebungen haben sich die löschpflichtigen sofort am hiesigen Spritzen-hause, bei Feuer innerhalb des Dries aber an der Brandstelle einzufinden.

Fernbleiben vom Feuer oder der Uebung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen.

Abteilungsführer sind die Herren:
Fahrtauer Marks,
Grubenaufseher Seffler.
Rehmwässer, 27. 9. 17. Gemeindevorsteher.

Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg.

Auenstraße 24, parterre.
Geratungsjunde für gesunde und kranke Säuglinge: Montags von 11—1 Uhr.
Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden er-sucht, die Steuerkarte mitzubringen.
Sprechstunden der Schwester: Vormittags von 8—9 Uhr.

Baptistengemeinde Altwasser.

Charlottenbrunnerstr. 198.
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Dittersbach,
Hauptstraße 148, 11.
Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Blumenau,
Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,
nachmittags 8 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.
Baptistengemeinde Freiburg,
Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,
nachm. 4 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Beistunde.
Baptistengemeinde Neu Salz-brunn, Bethel-Kapelle.
Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,
nachm. 4 Uhr: Predigt.
Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Äpfel- und Birnen-Verkauf

im Amtshause
vor- und nachmittags zum Preise von 40 und 50 Pfg. je Pfund.
Dittersbach, den 27. 9. 17.
Gemeindevorsteher.

Rehmwässer.

Die Ausgabe der neuen Brot- und Brotzuzugarten, sowie der neuen Seifen-, Zuck- und Fleischmarken erfolgt
Sonnabend den 29. d. Mts.,
vormittags von 8 bis 1 Uhr,
im hiesigen Gemeindebüro.

Die Abschnitte der abgelasse-nen Brot-, Brotzuzug- und Fleisch-marken sind vorzulegen.
Montag den 1. Oktober d. J.,
vormittags von 8 bis 1 Uhr,
erfolgt die Ausgabe der Milch-karten für Monat Oktober d. J.

Die Ausgabe der Karten er-folgt nur an erwachsene Per-sonen; an Kinder wird nichts ausgehändigt.
Rehmwässer, 27. 9. 17.
Der Gemeindevorsteher.

Bruchkranke

behandle ohne Operation nach be-sond. Verfahren. Nächste Sprech-stunde in Breslau, Hotel „Bres-lauer Hof“, Neue Taschenstr. 14, am Mittwoch den 3. Oktober 1917 von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 62, Kleiststr. 26.

Rotweinflaschen,
Weißweinflaschen,
Sektflaschen,
Balsellngarweinflaschen
kauft jedes Quantum
Robert Hahn.

Der Vorstand des Vereins der Aerzte des Kreises Waldenburg

bringt nachstehenden Vereinsbeschluss vom 23. September 1908 erneut zur Kenntnis:

1. Aerztliche Rechnungen werden vom 1. Januar 1909 ab vierteljährlich zugesandt.
2. Rechnungen, welche innerhalb sechs Wochen nicht beglichen sind, werden durch das Rechtsschutzbureau des Vereins eingezogen.
3. Aerztliche Leistungen in der Sprechstunde sollen sofort bezahlt werden.

Am Montag den 1. Oktober nehme
ich meine ärztliche Tätigkeit
wieder auf.

Dr. med. Joppich.

Sprechstunden:

Vormittags 7¹/₂—9 Uhr, Fernsprecher Nr. 416.
nachmittags 2¹/₂—4 Uhr.

Zur gefälligen Beachtung!

Vom 1. Oktober 1917 ab habe ich

Fernsprecher Nr. 6.

Robert Hahn.

Kriegsanleihe

durch Sparbeiträge während 3—20 Jahren.

M. 3.65 jährl. Beitrag für M. 100.— Zeichnung.
M. 36.50 jährl. Beitrag für M. 1000.— Zeichnung.

Begründet 1848. „**JANUS**“ Begründet 1848.

Hamburger Versicherungs-Akt.-Ges.

Näheres durch die Vertreter:

für Waldenburg: Georg Schlag, Hohstraße 2,
für Hermsdorf: Heinrich Böhm, Obere Hauptstraße 20.

Angesehene Mitarbeiter für Waldenburg gesucht.

Chronik der Stadt Waldenburg

von Professor Pflug.

Preis gebunden fest 5 Mark.

Wie unser Waldenburg sich trotz vieler Nöte und Rückschläge langsam und stetig entwickelt hat, zeigt dieses Buch und gewährt dadurch gerade in schwerer Zeit Trost und Erhebung.

Verlag: **E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorn),**
Waldenburg, Ring Nr. 14.

Pferdeschur

übernimmt zu mäßigen Preisen
Gustav Spahl, Weißstein,
Mühlengasse Nr. 3.

Einen starken Zugochsen

(Schnitter) verkauft
Oswald Unverricht,
Dittmannsdorf Nr. 140.

Schreibmaschine, fast neu, preis-
taufen. Anfragen unter N. 20
an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Junger Mann,

befähigt kleinere Sachen selbst-
ständig zu erledigen, kann sich
unter Einreichung von Zeugnissen,
eines Lebenslaufes und
Angabe der Gehaltsansprüche
und Tag des frühesten Eintritts
bald melden.

Der Landrat.

Kriegswirtschaftsstelle für Koh-
lenversorgung des Kreises
Waldenburg.

Einen Heizer und Maschinenführer

sucht

H. A. Berndt,

Dampfsägewerk,
Wernersdorf bei Meyzdorf.

Gesucht bald Hausmeister geg.
billige Miete und freies
elektr. Licht. Angebote unter
M. R. 22 an die Exped. d. Bl.

Bedienungsfrau od. Mädchen
für vormittags gesucht. Wo?
fragt die Expedition d. Bl.

Bedienung (Frau od. Mäd-
chen) per bald ge-
sucht. Wo? fragt die Exp. d. Bl.

Ein 15- bis 16jähr. Mädchen,
welches zu Hause schlafen
kann, tagsüber zu leichter Arbeit
gesucht. **Alwine Herrmann,**
gewerblich. Stellenermittlerin,
Dittersbach, Hauptstr. 118.

Eine Stube mit elektr. Licht
bald zu verm. **Töpferstr. 17.**

Ein gut möbl. Zimmer, event.
mit Klavierbenützung, bald
zu verm. **Auenstr. 23, part. 1.**

Gut möbliertes Zimmer mit
elektr. Licht und Bad ab
1. Oktober zu vermieten. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu verm.
Freiburger Str. 13, 1. Et. 1.

Edl. möbl. Zimmer zu verm.
Auenstraße 8a, III rechts.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? fragt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, **Chausseestr. 8a.**

Hindenburgfeier!

Zu der am Sonnabend den 29. September 1917, abends 8 Uhr,
im „**Goldenen Schwert**“ in Waldenburg
stattfindenden

Feier des 70. Geburtstages des Feldmarschalls von Hindenburg

ladet der unterzeichnete Festausschuß die Bürgerschaft von
Waldenburg, Ober Waldenburg und Gutsbezirk Ober Walden-
burg, sowie der umliegenden Ortschaften hiermit ein.

Programm:

1. Eröffnungsansprache.
2. Musikvorträge der Waldenburger Bergkapelle.
3. Festrede des Herrn Gymnasialdirektor Dr. Friedrichs.
4. Gesangsvorträge des Waldenburger Lehrer-Gesangvereins.
5. Schlußansprache.

Der Festausschuß.

von Götz,
Landrat.

Hagemann,
Major.

Dr. Erdmann,
Erster Bürgermeister.

Stenographen-Verein
„**Stolze-Schrey**“, Waldenburg.
Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.
Übungsabend:
Jeden Montag Gruppen
bis 80 Silben.
Jeden Dienstag Gruppen
über 80 Silben.
Beginn 8¹/₂ Uhr.

APOLLO
Theater
in Waldenburg
(Zur Plümpe)

Von Freitag bis Montag:

Todes- schauer

oder:

Der Schicksalsweg einer betrogenen Frau.

Ein hochinteressantes,
tiefergreifendes, span-
nendes Drama in 4 Akten.

Sowie:

Der Gipfel der Frechheit.

Ein Lustspiel in 3 Akten.

Anfang:
Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

**Orient-
Theater**
Freiburgerstraße 15

Nur 4 Tage!

Von Freitag bis Montag:

Ein überaus
herrlicher Spielplan!

Gastspiel
der berühmten Tänzerin

Rita Sachetta

in

Sabina.

Großes Traumbild
in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Rita Sachetta,

der urkomische
Oskar Linke
und

Ludwig Trautmann.

Herrliche Bilder!

Gute photographische Aufnahmen!

Reizendes Lustspiel:

Junges Gemüse.

Erzwingt große
!!! Heiterkeit!!!

In der Hauptrolle:

Der drollige Knoppchen.

Drei Käse hoch

Lustspiel in 1 Akt.

Anfang Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

UC
Sichtspiele

Ab Freitag
den 28. September c.:

Täglich!

Der erste Film unserer
Meisterwerke!

Ein Ereignis für Wal-
denburg und Umgegend!

Das Buch des Lasters.

4 gewaltige Akte.

Ein Film von drama-
tischer Wucht, der alle
Leidenschaften der guten
wie der schlechten Men-
schen zeigt. Die Intrig-
uen der Bösen, die
Wünsche der Leidenschaft.

In den Hauptrollen
die bedeutenden Künstler
Theodor Loos,
Eva Speyer,
Max Rubeck,
Käthe Haak,
Georg John.

Ein gewaltiges Sujet,
vornehmste Ausstattung
und ein künstlerisch emp-
findendes Spiel geben
diesem Film ein beson-
deres Gepräge.

Ferner:

Ballzauber.

Ein entzückendes Lustspiel
in 3 Akten

von Fanny Kaden.

Neueste Meisterwoche!

Anfang:

Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.